Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 48 (1944-1945)

Heft: 15

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gehen wir der Beschaffenheit der Nagelfluh etwas näher nach! Wir zerschlagen kleine Blöcke und hämmern das Korn heraus oder wir lesen, zum Beispiel in der Sturzbahn des Goldauer Bergsturzes, der vom Kamme des Roßberges niedergegangen ist, das herausgefallene Korn aus den verwitterten Sturzmassen zusammen. Dann fällt auf, daß alle diese Bestandteile nie gekantet und eckig, sondern immer gerundet sind. Betrachten wir die Anordnung an einer Fluh genauer, so überzeugen wir uns, daß die Lagerung und Schichtung mit den Kiesbänken der Flüsse völlig übereinstimmt. Der Unterschied besteht nur darin, daß der frisch aufgeschüttete Schotter aus losem Geröll, die Nagelfluh aus gekittetem Geröll besteht. Überschauen wir nach dieser Erkenntnis die gesamten Vorkommnisse am Alpenrand und Mittelland, so ersteht vor unserem geistigen Auge ein Bild seiner Entstehung, das zunächst kühn erscheinen mag, für den Forscher aber, der eine Menge weiterer Einzelheiten aufs Genaueste kennt, etwas Eindeutiges, Zwingendes hat:

Als vor vielen Jahrmillionen, da wo heute unser kleines Land liegt, sich noch ein weites Meer dehnte, als dann das Alpen- und das Juragebirge aus der Wasserfläche emportauchten und — wieder in jahrmillionenlangem Werden — allmählich Gestalt annahmen, bildete das schweizerische Mittelland eine trogartige Vertiefung zwischen den beiden großen Faltenwürfen und war zunächst von Meerwasser gefüllt, das sich mit der Zeit aussüßte. Wiederholt wechselten hier Meere, Seen und Festland. In dieses Vorland müssen damals wie heute wasserreiche Alpenflüsse ihr Geschiebe hinausgespült haben. Schon am Alpenrand bauten sie gewaltige Schuttfächer aus grobem Material auf, während die feiner zerriebenen Schwemmstoffe, Sand und Schlamm, viel weiter hinausgetragen wurden. So kam es zur Ablagerung bald von allerfeinstem Schlamm, von etwas gröberem, aber immer noch feinem Sand, und von gerollten Steinen, dem Schotter oder Kies. All dieser Schutt ist in der nachfolgenden Zeit mehr oder weniger verkittet und damit zu festem Gestein geworden, der Schotter zu Nagelfluh, der Sand zu Sandstein und der Schlamm zu Mergel. Durch diese Annahme erklärt sich zwanglos, wieso die Korngröße des Geschiebes mit der Entfernung von den Alpen abnimmt, warum die Schichten gegen das Mittelland hin ein Gefälle aufweisen und warum die Nagelfluhbänke gleichzeitig an Mächtigkeit abnehmen. Wenn diese drei Gesteine so oft zusammen in Wechsellagerung auftreten, so nur deshalb, weil bei Hochwasser grobes Geschiebe weiter hinausgeschwemmt, bei Niederwasser feines Material schon in Alpennähe oder in stillen Buchten zur Ablagerung gelangt. Erst eine spätere Zeit hat dann aus diesen Schichten die heutige Landschaft mit ihren Nagelfluhrippen Gesimsen und Wänden herausmodelliert.

Eine Menge Einzelheiten vervollständigen das Bild der Entstehung. Mustern wir vergleichsweise die Speer- und Napfnagelfluh, so fällt auf, daß der Speer überwiegend Kalkgeröll in seiner Nagelfluh aufweist, der Napf viel weniger Kalkgeröll, dafür granitische Gesteine und daher den Namen „bunte Nagelfluh" bekommen hat. Sobald wir nach der Herkunft dieser Gesteine forschen, so führt sie uns nicht nur in die Einzugsgebiete der benachbarten Alpenteile, sondern weit darüber hinaus, über die Alpenwasserscheide hinweg. Wir werden daher zur Annahme gezwungen, daß einst die Wasserscheide des Alpengebirges weiter südwärts lag, daß sich also große Gebiete des jetzigen Alpensüdhanges nach Norden entwässerten. So überraschend diese Annahme auf den ersten Blick anmuten mag, so einleuchtend ist sie bei näherer Betrachtung. Der Alpensüdhang ist ja heute noch steiler als der nördliche. Die Ausnagung der Täler durch die Flüsse erfolgt daher rascher. Das muß von jeher so gewesen sein. Die Hauptwasserscheide der Alpen ist daher im Laufe der Zeit von Süden nach Norden vorgeschoben worden. Diese Tatsache läßt sich im einzelnen nachweisen. Ein klassischer Fall ist das Gebiet am Malojapaß. Hier hat die Wasserader des Bergells, die Maira, die Quelladern des Inns angezapft und zu den seinen gemacht. Wer heute von Samaden nach der Maloja wandert, glaubt in den Bergen des Talhintergrundes das Quellgebiet des Inns vor sich zu haben. Aber an der Maloja angelangt, bricht der Talboden plötzlich und schroff ab, und er sieht die vermeintlichen Quelläufe des Inns scharf gegen die Maira abbiegen. Wer nicht erst die Möglichkeit hat, sich an Ort und Stelle davon zu überzeugen, kann sich an Hand einer guten Karte ein klares und überzeugendes Bild davon gestalten.

So erzählt uns irgendein Nagelfluhblock eine jahrmillionenlange, schicksalsreiche Geschichte. Wenn wir auf Wanderungen dieses Geschehen in unserem Geiste aufrollen, dann ersteht und vergeht in wechselvollem Lauf vor unserem Geist der Heimatboden, und unser eigenes Dasein verkürzt sich angesichts dieser enormen Zeiträume zu einem flüchtigen Augenblick. fw.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütistraße 10. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstraße 19, Zürich Telephon 32 35 27